

# Mit Senf Dünger eingespart

Landwirte aus Kölner Norden  
trafen sich auf dem Dresenhof

Von KERSTIN VOELLING

**WEILER.** „Kommt her, Ihr Mäuse!“. Georg Kellerwessel ruft seine Kühe. Ein liebevoller Umgang mit den Tieren ist hier Pflicht. So gibt der Tierzüchter und Ackerbauer seinen Vierbeinern auch Namen wie „Solette de Colonia“ – „Söhnchen von Köln“ also. Im Gegenzug danken es ihm die wohlgenährten Wiederkäuer, indem sie schon mal Preise abräumen wie „Beste Kuh des Jahres“.

Seit 50 Jahren ist Kellerwessels Hof, das Gut Dresenhof, in Familienbesitz. Pünktlich zum Jubiläum brachte sein rheinisches Warmblut „La Jolie“ das Rassepferd „Sun of Cologne III“ zur Welt. Von dem Fohlen erwarten sich Kellerwessel und seine Frau Leonie eine ganze Menge. Und als ob das noch nicht Anlass genug für eine große Party wäre, hat Kellerwessel auch noch den „Arbeitskreis Ackerbau und Wasser im linksrheinischen Kölner Norden“ auf sein Anwesen eingeladen.

Der Arbeitskreis feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Vertreter der Wasser- und der Landwirtschaft wirken dort zusammen, um

Boden und Gewässer zu schützen“, erklärt Stefan Schiffmann. Leiter Wasserwirtschaft bei der Rheinenergie. „Den Kern des Arbeitskreises bilden rund 60 Landwirte wie Herr Kellerwessel, die Landwirtschaftskammer und die Rheinenergie.“

Die Kommunen und die Zuckerfabrik Jülich bildeten den Beirat.

## Gern mal an den Pranger gestellt

Das zu bearbeitende Gebiet umfasse circa 6000 Hektar erstrecke sich vom Rhein-Erft-Kreis bis in den Kölner Süden. „Anlass für die Gründung des Arbeitskreises war die Verschärfung der Trinkwasserverordnung“, erklärt Schiffmann weiter. „Damals schien nur eines möglich zu sein: Gewässerschutz oder Ackerbau.“

Auch Landwirt Karl-Friedrich Müngersdorf bestätigt, dass bei Gründung des Arbeitskreises zunächst großes Misstrauen zwischen den Parteien herrschte. „Wir Landwirte wurden schließlich gern ad hoc an den Pranger gestellt, wenn es um die Verunrei-



Stolz auf das „Mäuschen“: Leonie und Georg Kellerwessel gehen liebevoll mit Wiederkäuern wie „Solette de Colonia“ um. (Foto: Völling)

gung des Trinkwassers ging. Dabei war auch damals schon unser Motto beim Düngen: „Soviel wie nötig, so wenig wie möglich“, erinnert sich der Auweiler.

Je mehr man sich kennen lernte, umso fruchtbarer sei der Austausch gewesen. Müngersdorf: „1990 wurde in Weiler ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen, dessen Ergebnis das Mulchsaat-Verfahren war.“ Das Verfahren empfiehlt

die Anpflanzung von Zwischenkulturen wie Senf und erst danach wieder die Ackerbewirtschaftung. Durch dieses Verfahren verbessere sich der Boden, Dünger werde gespart. „Natürlich waren wir aufgeschlossen und führten dieses Verfahren ein. Fast alle Landwirte wenden es jetzt an.“ Nach und nach sei aus der anfänglichen Konfrontation eine Kooperation geworden.

Andreas Wolf, bei der Rhei-

nergie zuständiger Referent für Boden und Grundwasser, räumt ein: „Auch wir haben manchmal den falschen Eindruck. So wird der Humusgehalt im Boden durch den Ackerbau tatsächlich nicht so sehr beeinflusst, wie wir das erwartet haben. Das hat eine Studie in der Region Köln jüngst bewiesen.“

Müngersdorf ist froh, dass durch den direkten Draht schon einige Regelungen ver-

hindert wurden, die den Landwirten das Leben nur noch schwerer machen gemacht hätten. „Wissen Sie, durch die vielen EU-Vorschriften stehen Sie sowieso schon immer mit einem Bein im Gefängnis“, scherzt er. Landwirtschaftskammer und Rheinenergie bieten wöchentlich eine Feldbegehung an. „Ich nutze die“, sagt Müngersdorf, „denn dann fühle ich mich auf der sicheren Seite.“